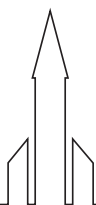


„Er aber zog seine Straße fröhlich“

(Apostelgeschichte 8,39)



Gemeindekonzeption der
Evangelischen Kirchengemeinde Friedrichsdorf

Mai 2013

Verantwortlich für den Inhalt:

Das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Friedrichsdorf

Wolfgang Fuchs

Andreas Heidemann

Dorothea Hohmeyer

Heike Janzen

Dirk Lange

Hans-Georg Ritter

Wolf-Dieter Tabbert

Wolfgang Vincke

Pfarrerin Dorothee Antony

Pfarrer Volker Walle

© Fotografien: Wolf-Dieter Tabbert

1. Vorwort	05
2. Gemeindebeschreibung	05
2.1 Überblick	05
2.2 Geschichtliches	05
2.3 Gemeinde heute	07
2.3.1 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	07
2.3.1.1 Ehrenamtliche	07
2.3.1.2 Hauptamtliche	07
2.3.2 Gebäude	08
2.3.3 Stärken der Gemeinde	08
2.3.4 Schwächen der Gemeinde	09
3. Handlungsfelder	09
4. Biblisches Leitwort	09
5. Bibel heute gelesen – Konsequenzen für unser Handeln	12
5.1 „Hingehen“	12
5.1.1 Gott kommt auf uns zu – Gemeinde geht auf Menschen zu ...	12
5.1.2 Zugehen auf Erwachsene	14
5.1.3 Zugehen auf Kinder und Jugendliche	14
5.1.4 Zugehen auf Familien	15
5.1.5 Zugehen auf ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter .	16
5.2 „Anbeten“ – Mittelpunkt der Gemeinde ist der Gottesdienst	17
5.3 „Verstehen“ – Gemeinde ist ein Ort, an dem Fragen gestellt und miteinander Antworten gesucht werden	18
5.4 „Beieinander sitzen“ – Gemeinde ist ein Ort der Gemeinschaft .	19
5.5 „Taufen“ – Gemeinde begleitet Menschen durch die Stufen des Lebens und bietet sinnstiftende und tröstende Rituale	19
5.6 „Fröhlich sein“ – Christliche Gemeinde ist fröhlich	20
5.7 „Gestärkt auseinander gehen“ – Gemeinde ist lebensbegleitende Gemeinschaft – auf Zeit	21
5.8 Weltverantwortung wahrnehmen	21
5.9 Ökumene pflegen	22
5.10 Diakonie leben	22
6. Konkrete Umsetzung	24
6.1 Neue Schwerpunkte und Projekte	24
6.2 Strukturen zur Evaluation	24
7. Schlusswort	25

**Diese Seite musste aus
drucktechnischen Gründen
frei bleiben.**

Bitte einfach weiter scrollen.

1. Vorwort

Annette Kurschus sagte nach ihrer Wahl zur Präses unserer Westfälischen Landeskirche in einem Zeitungsinterview (NW, Do 17.11.2011) auf die Frage, wohin es mit der Kirche gehen soll, folgendes: *„Kirche darf nicht noch betriebsamer werden ... Ich habe den Eindruck, dass wir uns davor hüten müssen, noch mehr von uns zu fordern und noch mehr anzustoßen. Wir sollten das, was wir jetzt machen, stärker gründen ...“* Diesem Gedanken möchten wir uns für unsere Gemeindekonzeption anschließen.

2. Gemeindebeschreibung

2.1 Überblick

Die Evangelische Kirchengemeinde Friedrichsdorf ist eine Gemeinde am Stadtrand zwischen Gütersloh und Bielefeld. Sie hat eine Flächengröße von ca. 27 Quadratkilometern und ist zum Teil noch ländlich geprägt. Eine kleine Anzahl von landwirtschaftlichen Betrieben und alten Hofstellen gehören zum prägenden Landschaftsbild. Die Gemeinde umfasst zwei Ortsteile, bzw. zwei Pfarrbezirke: Friedrichsdorf und Avenwedde Bahnhof. Beide haben jeweils einen kleinen Ortskern mit zwei Kirchen (katholisch und evangelisch), einer Grundschule, verschiedenen Geschäften, Lokalen und mittelständischen Betrieben. Traditionell gehören auch kleine Teile der Bielefelder Ortsteile Senne und Ummeln zum Gemeindegebiet. Die Anbindung mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln an Gütersloh und Bielefeld ist zum Teil sehr gut. Leider gibt es nur eine eingeschränkte Busverbindung zwischen den beiden Bezirken. Die Kirchengemeinde hat ca. 4.400 Gemeindeglieder.

2.2 Geschichtliches

Der Ort Friedrichsdorf wurde 1786 im ländlichen Bereich am Rande Güterslohs durch Fürstbischof Friedrich von Osnabrück gegründet. Die Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Friedrichsdorfs lutherischen Bekenntnisses beginnt mit der Grundsteinlegung für einen Betsaal im Jahre 1792. Dieses Gebäude steht als eines der ältesten Häuser Friedrichsdorfs noch heute und beherbergt die gemeindliche Diakoniestation. Wegen der geringen

Bevölkerungsdichte war damals die Kirchengemeinde räumlich weit ausgedehnt. Aus den Außenbezirken Verl und Senne I entwickelten sich später eigene Kirchengemeinden. Nach anfänglichen Überlegungen, eine Simultankirche für beide Konfessionen zu errichten, entschied man sich letztendlich doch für zwei Kirchen im Ortskern von Friedrichsdorf. Die Johanneskirche wurde 1877/78 gebaut und eingeweiht. Schon ein Jahr später erhielt die Kirche eine Orgel.

In den kommenden Jahren bekam die Gemeinde einen eigenen evangelischen Friedhof, der Konfirmandensaal wurde errichtet und der Betsaal wurde zum Pfarrhaus umgebaut.

1906 kam die alte Bauernschaft Avenwedde, deren Geschichte sich bis in das Jahr 1196 zurückverfolgen lässt, zur Kirchengemeinde hinzu. Dadurch wuchs die Zahl der Gemeindeglieder auf mehrere hundert evangelische Gläubige.

Wenige Jahre später war es daher nötig, die Johanneskirche zu vergrößern; 1916 wurde die Johanneskirche um das Seitenschiff erweitert.

In den folgenden Jahren wurde die Johanneskirche immer wieder renoviert und umgebaut. Ein neues Pfarrhaus wurde 1956 gebaut und im alten Pfarrhaus wurde das Erdgeschoss in ein bescheidenes Gemeindehaus umfunktioniert.

In den 1950er Jahren wuchs die evangelische Bevölkerung in Avenwedde kontinuierlich, sodass sich das Presbyterium entschied, ab 1957 in der evangelischen Volksschule zweimal im Monat einen Gottesdienst anzubieten und zu feiern. 1964 wurde der Grundstein für die Christuskirche in Avenwedde Bahnhof gelegt.

Da die Zahl der gemeindlichen Gruppen und Chöre stetig wuchs, wurde neben der Johanneskirche in Friedrichsdorf der Bau eines Gemeindehauses vorangetrieben. 1970 konnte es eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. 1982 wurde auch neben der Christuskirche ein Gemeindehaus gebaut, sodass die Gemeinde über zwei Predigtstätten und zwei Standorte gemeindlicher Arbeit verfügt.

1987 wurde die zweite ordentliche Pfarrstelle in der Gemeinde eingerichtet und die Gemeinde teilt sich seither in zwei Seelsorgebezirke auf. Dennoch verstehen wir uns als eine Kirchengemeinde, die von einem Presbyterium geleitet wird. Alle Belange werden gemeinsam entschieden und im Sinne des Ganzen vorangetrieben. Die gemeinsame Konzeption steht im Vordergrund, wenn auch die örtlichen Prägungen beider Bezirke Bestand haben und das gemeindliche Angebot bereichern.

2.3 Gemeinde heute

2.3.1 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

2.3.1.1 Ehrenamtliche

Die Gemeinde ist heute eine lebendige und fröhliche Gemeinschaft, in der sich Menschen wohlfühlen, ihren Glauben leben, die Gemeinschaft bereichern und gern mitarbeiten. Die Gemeinde lebt von der Vielfalt der Menschen, die sich in ihr und für sie engagieren. Dabei sind sowohl das ehrenamtliche Engagement als auch die hauptamtliche Begleitung in der Gemeinde wichtig und ergänzen sich. Eine gute Zusammenarbeit zwischen beiden Ebenen ist das stabile Fundament für ein lebendiges und zukunftsorientiertes Gemeindeleben.

Über 200 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestalten das Leben der Gemeinde. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter halten ein vielfältiges und ansprechendes Angebot für die Menschen vor Ort vor und gehen dabei auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen ein. An den unterschiedlichsten Stellen bringen Menschen ihre Kraft, ihre Ideen und Begabungen ein. Durch die Verschiedenheit der Gaben kommt es zu einer großen Bandbreite an Veranstaltungen und Gruppen. Viele fühlen sich angesprochen und finden ein Zuhause in der Gemeinde. Geleitet wird die Kirchengemeinde durch das Presbyterium, bestehend aus acht ehrenamtlichen Mitgliedern und einem zweiköpfigen Pfarrteam.

2.3.1.2 Hauptamtliche

Neben den vielen ehrenamtlich Mitarbeitenden sind in der Gemeinde eine Jugendmitarbeiterin, zwei Sekretärinnen, zwei Küsterinnen, drei Kirchenmusiker, ein Pfarrer und eine Pfarrerin hauptamtlich – in der Regel in Teilzeit – beschäftigt. In den Händen der Hauptamtlichen liegen die gottesdienstliche Verkündigung, die Seelsorge, die Amtshandlungen, die Konfirmandenarbeit, der konzeptionelle Gemeindeaufbau, Planung von neuen Projekten, die Gestaltung der Jugendarbeit, die Verwaltung, die Pflege der Gebäude und der Grünanlagen, die Koordination und Organisation von Gemeindeveranstaltungen, die Termin- und Raumplanung, der Kontakt zur Superintendentur, zu kreiskirchlichen Ausschüssen und städtischen Gremien sowie die Begleitung

und Fortbildung der Ehrenamtlichen. Eine zentrale Aufgabe des hauptamtlichen Teams ist die Kommunikation mit den ehrenamtlich Tätigen.

Die Aufsicht über Lehre und Verkündigung sowie die Leitung der Gemeinde in allen finanziellen und geschäftlichen Angelegenheiten obliegt dem Presbyterium, ebenso die Vertretung in der Synode des Kirchenkreises.

2.2.2 Gebäude

Durch die räumliche Zweiteilung und Ausdehnung hat die Gemeinde einen relativ großen Gebäudebestand: Zwei Kirchen, zwei Gemeindehäuser und zwei Pfarrhäuser mit Gemeindebüro. Hinzu kommen das Diakoniegebäude mit Mietwohnungen und die Friedhofskapelle.

Die Johanneskirche in Friedrichsdorf wurde im Jahre 1877/78 gebaut, immer wieder erweitert, verändert und zuletzt in den Jahren 2004 –2006 komplett saniert. Das Gemeindehaus in Friedrichsdorf wurde 1970 gebaut und im Jahr 2010/11 erweitert, umgebaut und energetisch saniert. Die Christuskirche im 2. Pfarrbezirk wurde 1965 und das dazugehörige Gemeindehaus im Jahre 1984 gebaut und wurden seither in einem baulich guten Zustand gehalten, gleichwohl steht in nächster Zeit bei der Christuskirche eine Dachsanierung an. Beide Gebäudekomplexe sind mittel bis gut ausgelastet mit zum Teil steigender Tendenz. Die Erweiterung des Gemeindesaals in Friedrichsdorf hat sich als sehr sinnvoll erwiesen. Daher beabsichtigen wir, alle Gebäude als Gottesdienst- und Begegnungsstätten mittelfristig zu erhalten.

2.3.3 Stärken der Gemeinde

Als Stärken der Gemeinde können die fröhliche und lebendige Ausstrahlung und der offene und einladende Charakter der zahlreichen Veranstaltungen benannt werden. Das hat seinen Grund in der großen Zahl der ehrenamtlich Mitarbeitenden und der bunten Palette an Angeboten.

Ein großes Pfund ist auch die zum Teil große Identifikation der Menschen mit „ihrer Kirche im Dorf“. Viele Menschen fühlen sich der Gemeinde verbunden – vermittelt durch die schöne Johanneskirche und dem Kirchengelände im Zentrum Friedrichsdorfs. Diese Liebe gilt es zu bewahren, und auch im 2. Bezirk zur Christuskirche aufzubauen bzw. zu stärken.

2.3.4 Schwächen der Gemeinde

Die große Vielfalt birgt neben den Vorteilen auch einige Schwierigkeiten. Zu den Spitzenzeiten des Kirchenjahres lässt sich eine gewisse Atemlosigkeit und Zerfaserung im Gemeindeleben feststellen. Auch sind der Zusammenhalt der einzelnen Gruppen und Aktionen und der innere Zusammenhang nicht immer sicht- und spürbar. Gottesdienst und Verkündigung sind in der Wahrnehmung zum Teil aus der Mitte der Gemeinde gerückt. Diese Verschiebung hat zum einen ihren Grund in Form und Gestaltung der Gottesdienste selbst, die von einigen Gemeindegliedern als wenig ansprechend empfunden werden, zum anderen in einer Scheu vor konsequentem konzeptionellem Denken und Handeln. Auch nach außen fehlt ein eindeutiges, evangelisches Profil. Es mangelt an einer klaren, möglicherweise professionellen Öffentlichkeitsarbeit. Zum einen macht dieser bunte Auftritt den Charme der Gemeinde aus, zum anderen verursacht er hin und wieder auch Verwirrung und Unmut. Hinzu kommen Schwächen in der Kommunikation zwischen den Gruppen untereinander und den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern.

3. Handlungsfelder

Aus dieser Analyse ergeben sich folgende Handlungsfelder:

- Stärkere Fokussierung und Profilierung des Gottesdienstes,
- verbesserte Kommunikation nach innen und nach außen,
- Impulse zu konzeptionellen Prozessen auf den verschiedenen Ebenen und deren Vernetzung.

4. Biblisches Leitwort

Richtschnur für unser konzeptionelles Denken und unser gemeindliches Handeln ist die Bibel als Grundlage unseres Glaubens und unserer Gemeinschaft. Wir erfahren sie im Gottesdienst, im Gespräch, im persönlichen Bibelstudium und in der kritischen Auseinandersetzung als Stärkung und als Korrektiv.

Es ist uns wichtig, das in der Bibel enthaltene Wort Gottes für uns selbst und die Menschen um uns herum fruchtbar zu machen und in die heutige Welt hineinzusprechen und eventuell zu übersetzen.

Die Bibel erzählt Gottes Geschichte mit den Menschen. Sie erzählt von den Erfahrungen, die Menschen mit Gott gemacht haben. Die Bibel ist aktuell, weil wir daraus auch heute noch Orientierung, Stärkung und Trost ziehen können. Gott stellt sich uns in der Bibel vor. Ohne die Bibel wäre unser Glaube beliebig und nicht kommunizierbar. Ohne die Bibel hätte unsere Gemeinschaft kein Fundament. Die Bibel zu lesen, darüber zu sprechen und ihre frohe Botschaft weiterzusagen stärkt uns für den Alltag und lässt uns gelassen und zuversichtlich unseren Weg gehen. Weil wir von der positiven Kraft der Bibel überzeugt sind, ist unser vorrangiges Ziel, ihre Inhalte in unser Leben hineinzunehmen und vor und mit anderen zur Sprache zu bringen oder in anderer Form weiterzugeben. Verkündigung geschieht nicht nur durch das Wort sondern auch durch Musik, diakonisches Handeln und zuversichtliche Lebensfreude.

Ausgehend von einem Vorschlag aus dem Presbyterium wurde die Geschichte vom Kämmerer aus Äthiopien im vergangenen Jahr in verschiedenen Gottesdiensten und Gruppenstunden und von allen Generationen bearbeitet und auf ihre konzeptionellen Impulse und stärkenden Zusagen hin betrachtet. Die Vielschichtigkeit und der positive Grundtenor dieses Textes haben viele Menschen überzeugt und angesprochen.

Der Text aus dem 8. Kapitel der Apostelgeschichte eignet sich gut als Ausgangspunkt unserer Gemeindekonzeption.

Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: „Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.“

Und er stand auf und **ging hin**. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um **anzubeten**.

Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

Der Geist aber sprach zu Philippus: „Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!“

Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: „**Verstehst du auch, was du liest?**“

Er aber sprach: „Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet?“ Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.

Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit der Erklärung der Propheten an und predigte ihm das **Evangelium von Jesus**.

Und als sie so auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: „Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich **taufen** lasse?“

Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.

Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer **sah ihn nicht mehr**; er aber zog seine Straße **fröhlich**.“

Apostelgeschichte 8,26-31,35-39

5. Bibel heute gelesen – Konsequenzen für unser Handeln

5.1 „Hingehen“

5.1.1 Gott kommt auf uns zu – Gemeinde geht auf Menschen zu

„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen dürfen – und wir sind es auch!“ (1. Johannes 3,1) Gottes Liebe erweist sich im Leben, Sterben und Auferstehen seines Sohnes Jesus Christus. Gott kommt in Jesus auf uns zu. An dieser frohen Botschaft muss sich gemeindliches Leben und Handeln ausrichten.

Anhand der biblischen Geschichte des Kämmerers möchten wir Gottes liebevolles Handeln an und für die Welt auf das heutige Gemeindeleben übertragen. Wir haben daher die Handlungsweisen und Interaktionen aus dem Text herausgehoben und auf unsere gemeindliche Situation übertragen und ausgewertet.

Ein zentrales Motiv der Geschichte ist das „Hingehen und Zugehen“ auf Menschen, gerade auch auf Fremde. Diesen Gedanken wollen wir in unserer Konzeption besonders berücksichtigen. Als „fröhliches Hingehen“ wollen wir die Grundhaltung und -bewegung von Kirche beschreiben und umsetzen. Gemeinde geht auf Menschen zu, spricht sie an und lädt ein. Wir wollen die Menschen da abholen, wo sie sind.

In den letzten Jahren haben wir gute Erfahrungen mit Besuchsdiensten gemacht. Menschen fühlen sich als Einzelpersonen ernst genommen und wertgeschätzt, wenn sie in ihrem Umfeld besucht werden. In der Regel freuen sich die Besuchten und es kommt zu einem entspannten Gespräch an der Haustür. Hin und wieder entstehen auch intensivere Gespräche. In jedem Fall fühlen sich die Menschen von ihrer Gemeinde persönlich wahrgenommen und angesprochen. Damit die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Besuchsdienst auch auf schwierige Gesprächssituationen vorbereitet sind, bieten wir Fortbildungen an, die die Besucher stärken und schulen sollen.



5.1.2 Zugehen auf Erwachsene

In einer unruhigen und für viele Menschen anstrengenden und belastenden Zeit wollen wir als Gemeinde „Oasen“ anbieten und nicht weiter fordern und belasten. Die Angebote für Erwachsene sollten zum einen die Bindung an die Gemeinde verstärken bzw. neu herstellen und zum anderen ein klares christlich-evangelisches Profil haben. Es kann nicht Sinn von Gemeindegarbeit sein, sich auf einem überbordenden Markt der Freizeitangebote zu behaupten. Die Angebote für Erwachsene sollten sich um den Kern der christlichen Botschaft ranken und unsere kirchliche Botschaft zum Thema machen. Dabei ist auf die Lebenswelt, die Sprache, die Probleme und Fragen der Menschen von heute zu achten und sie in Zusammenhang mit dem Evangelium zu bringen.

Konkret können das Gesprächskreise und Einzelgespräche, Glaubenskurse oder Bibeltage, aber auch Angebote zur Lebensbegleitung sein.

5.1.3 Zugehen auf Kinder und Jugendliche

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Gemeindegarbeit lag und liegt auf der Kinder- und Jugendarbeit. Kinder und Jugendliche sind die Zukunft der Kirche. „Ohne uns sieht eure Kirche alt aus“ hieß es in einem Reformpapier unserer Kirche vor einigen Jahren.

Daher hat sich das Presbyterium entschieden, die Stelle des Jugendreferenten bzw. der Jugendreferentin in unserer Gemeinde mit einem Umfang von 75 % wiederzubesetzen.

Die Herausforderung hier ist die Unterschiedlichkeit der beiden Bezirke; zum einen muss ihr mit spezifischen Angeboten an beiden Orten Rechnung getragen werden und zum anderen verbindend und übergreifend gearbeitet werden.

Im Bezirk Friedrichsdorf liegt der Schwerpunkt auf der Jugendarbeit; in Avenwedde Bahnhof auf der Kinderarbeit. Eine weitere Herausforderung ist die zunehmende „Verschulung“ des Nachmittags. Eine Antwort auf diese Situation ist, die Angebote vor allem am Wochenende und in den Ferien stattfinden zu lassen. Allerdings ist darauf zu achten, dass Kinder und Jugendliche auch zeitliche Freiräume brauchen und nicht komplett terminlich gebunden sind. Daher kann eine zweite Antwort auf das angedeutete Problem sein, verstärkt als Gemeinde den Kontakt zur Schule zu suchen und in die Schulen zu gehen; d.h. den Kindern und Jugendlichen da zu begegnen, wo sie sind.

5.1.4 Zugehen auf Familien

Familien finden in unserer Gemeinde zurzeit nur wenige spezifische Angebote. Um diese Lücke zu füllen, gab es im letzten Jahr einige wenige Familiengottesdienste, die allerdings wenig Resonanz insbesondere bei dieser Zielgruppe fanden. Es fehlte an Öffentlichkeitsarbeit, vor allem aber an der notwendigen vorausgehenden Kontakt- und Beziehungsarbeit. Erschwerend kommt hinzu, dass unsere Gemeinde keinen Kindergarten in Trägerschaft hat, um ganz selbstverständlich mit jungen Familien ins Gespräch zu kommen. Um verstärkt auf Familien zuzugehen, setzt unsere Gemeinde an dieser Stelle einen mittelfristigen Schwerpunkt der Arbeit. In den kommenden Jahren wird es regelmäßige, kostengünstige Familienfreizeiten mit Kinderbetreuung, Angeboten für Kinder, Erwachsene und die ganze Familie geben. Auf diese Weise sollen Räume für christliche Themen eröffnet, Familienrituale wie Singen und Beten in entspannter Atmosphäre gelebt und Momente der Entlastung geschaffen werden. Das Ziel ist ein gutes Netzwerk von und für Familien innerhalb der Gemeinde. Aus diesem neuen Schwerpunkt erhoffen wir neben einer Bereicherung des Gemeindelebens gute Impulse für unsere Gottesdienste.



5.1.5 Zugehen auf ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Gemeinde lebt vom ehrenamtlichen Engagement. Erst die Vielzahl der Talente und Begabungen und die Kraft vieler ermöglichen ein lebendiges Gemeindeleben. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wichtige Multiplikatoren der frohen Botschaft und kreative und tatkräftige Initiatoren vieler Aktivitäten. Als Gemeindeleitung schätzen wir diesen Dienst wert und bemühen uns um hilfreiche Impulse, unterstützende Angebote und um eine gute Kommunikation. Es ist uns wichtig, ressourcenorientiert miteinander umzugehen. Jeder Mitarbeitende soll sich an seinem Platz wahrgenommen wissen, sich wohlfühlen und die nötige Hilfe bekommen. In einem guten Miteinander soll für jeden die richtige Aufgabe gefunden werden, damit sich seine Fähigkeiten entfalten können. Besonders schön ist es, wenn ein Mensch in der Gemeinde ganz neue Seiten an sich entdeckt und die Möglichkeit wahrnimmt, sich selbst auszuprobieren. Gemeinde ist ein Schutzraum, um neue Räume für sich zu eröffnen und sich selbst in einer wertschätzenden und wohlwollenden Gemeinschaft zu erleben.

Natürlich gibt es in einer so großen Gemeinschaft auch Reibungen und Spannungen. Ihnen gilt es zu begegnen und sie im vom Glauben geprägten Gespräch zu klären und fruchtbar zu machen.

Ein Schwerpunkt der hauptamtlichen Arbeit liegt auf der Anerkennung, der Fortbildung und der Gewinnung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Ehrenamt.

5.2 „Anbeten“ – Mittelpunkt der Gemeinde ist der Gottesdienst

Im Gottesdienst begegnen sich Gott und Mensch. Gott kommt uns nahe in Wort, Sakrament und in der Gemeinschaft. Er ermutigt und leitet uns. Der Mensch lobt Gott, seinen Schöpfer und liebenden Begleiter. Wort, Musik, Gebet und gemeinschaftliche Rituale gestalten den Gottesdienst. Er ist Mittelpunkt des Gemeindelebens.

Von immer mehr Menschen wird er jedoch als fremd, lebensfern und wenig ansprechend erfahren. Es ist uns wichtig, dieses Erleben der Menschen ernst zu nehmen und dennoch an dieser Mitte festzuhalten. Darum wollen wir daran arbeiten, die traditionellen Formen des Gottesdienstes neu zu beleben und erfahrbar zu machen und ihn dadurch in seiner Wertschätzung zu heben.

Hinzukommen müssen moderne Formen der gottesdienstlichen Feier, die in Sprache, Gestaltung und Musik den heutigen Menschen mehr ansprechen, seinen Alltag stärker in den Blick nehmen und dadurch gerade auch jungen Menschen näher kommen.

Die Kirchenmusik hat in der Verkündigung und Anbetung eine besonders wichtige und wertvolle Funktion. Was Worte oft nur schwer oder unzureichend ausdrücken können, kann Musik vermitteln. Darum gilt es, den musikalischen Schwerpunkt unserer Gemeinde zu bewahren. Wünschenswert wäre, noch mehr Kinder und Jugendliche für die Kirchenmusik zu begeistern und mit ihnen neue musikalische Formen zu entdecken.

5.3 „Verstehen“ – Gemeinde ist ein Ort, an dem Fragen gestellt und miteinander Antworten gesucht werden

Ein wichtiges Anliegen der Reformation war das Priestertum aller Gläubigen. Jeder Mensch soll in der Lage sein, die Aussagen der Kirche an der Bibel zu überprüfen und seinen Glauben formulieren zu können. Der Glaube muss sprachfähig sein. Gemeinde ist der Ort, an dem Fragen nach dem Sinn und dem Ziel des Lebens gestellt und tragfähige Lösungen gesucht werden können.

Theologisches Denken und das theologische Gespräch machen Freude. Diese Freude gilt es, in der Gemeinde zu vermitteln oder besser zu gemeinsam zu leben. Eine gute und zeitgemäße Form über den Glauben ins Gespräch zu kommen, sind Glaubenskurse für Erwachsene. Daran wollen wir als Gemeinde weiter arbeiten.



5.4 „Beieinander sitzen“ – Gemeinde ist ein Ort der Gemeinschaft

In unserer Gemeinde gibt es eine schöne und einladende Kultur der Gemeinschaft und Gastfreundlichkeit. In den verschiedensten Konstellationen kommen Menschen in unseren Gemeindehäusern zusammen und sitzen beieinander, lachen, reden und teilen ein Stück ihres Lebens miteinander. Der Glaube wird in diesen Gemeinschaften lebendig und ausstrahlend. Bei den Veranstaltungen wird viel Wert auf freundliche Atmosphäre, liebevolle Gestaltung der Räumlichkeiten und auf Essen und Trinken gelegt. In all dem drücken sich Freundlichkeit, Aufmerksamkeit und Wertschätzung aus. Diese gute Gemeinschaft wollen wir auch weiterhin pflegen.

5.5 „Taufen“ – Gemeinde begleitet Menschen durch die Stufen des Lebens und bietet sinnstiftende und tröstende Rituale

Durch die Amtshandlungen (Taufe, Trauung und Bestattung) kommt Kirche mit einer großen Zahl von Menschen in Kontakt und ins Gespräch. Noch immer sind für viele Menschen diese zentralen lebensbegleitenden kirchlichen Rituale wichtig. Hierzu gehört auch die Konfirmation. An den wichtigen Wendepunkten des Lebens ist Kirche präsent und wird als positiv wahrgenommen. Im dazu gehörenden Gespräch kommen wir in die Häuser und erreichen die Menschen ganz persönlich. Die Menschen sind in der Regel offen für das Gespräch. Kirche wird gehört und ihre Botschaft ernst genommen. Hier liegt eine große Chance für die Gemeinde, missionarisch, stärkend und tröstend zu wirken. Es gilt, sich für das Gespräch Zeit zu nehmen und sich liebevoll auf das Gegenüber einzustellen. Der Gottesdienst anlässlich der Amtshandlung sollte persönlich und wertschätzend gestaltet sein; die Möglichkeit zur Verkündigung gerade an kirchenfernen Menschen sollte positiv wahrgenommen werden.

5.6 „Fröhlich sein“ – Christliche Gemeinde ist fröhlich

Ein wichtiges Kennzeichen christlicher Gemeinde ist Fröhlichkeit. Als geliebte Kinder Gottes können wir zuversichtlich leben und unseren Weg in der Welt gehen. Diese Fröhlichkeit strahlen wir aus und laden dazu ein. Sie drückt sich unter anderem in Festen, in gemeinsamen Mahlzeiten, im bewussten Gestalten des Kirchenjahres und in der Freude an der Schöpfung aus. Eine besondere Rolle spielt hier die kirchenmusikalische Vielfalt unserer Gemeinde. Das gemeinsame Musizieren macht Freude. Und es trägt in Konzerten die Freude und Fröhlichkeit der Gemeinde nach außen.



5.7 „Gestärkt auseinander gehen“ – Gemeinde ist lebensbegleitende Gemeinschaft – auf Zeit

Obwohl noch viele Menschen ein lebenslanges Zuhause am Ort finden, stellen wir doch gerade unter den jüngeren Leuten eine immer größere Fluktuation fest. Die Biographien ändern sich und viele sind nur eine gewisse Zeit in der Gemeinde. Dieser veränderten Situation und auch der großen terminlichen Beanspruchung vieler Menschen muss Gemeinde auf allen Ebenen begegnen. Es muss neben den kontinuierlichen Angeboten verstärkt Projekte und zeitlich klar eingegrenzte Angebote geben, auf die sich viele eher einlassen können. Auch punktuelle Begegnungen und zeitlich begrenzte Gemeinschaft haben ihren Wert. Sie tragen dazu bei, Menschen auf ihrem Weg zu begleiten und einzelne tragfähige Bausteine des Glaubens in das Lebenshaus des einzelnen einzusetzen.

5.8 Weltverantwortung wahrnehmen

Als Gemeinde leben wir nicht auf einem anderen Stern; und als Gemeindeglieder leben wir in den unterschiedlichsten Lebensbezügen, die außerhalb der christlichen Gemeinschaft liegen. Diese Tatsache ist uns keine Last, sondern eine Selbstverständlichkeit und Chance. Als Gemeinde möchten wir ein selbstverständlicher und sichtbarer Teil der Gesellschaft sein. Wir tragen mit unserer Stimme und unserem Engagement zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung bei, weil diese Themen unserem christlichen Auftrag entsprechen. Die Gemeinde beteiligt sich am städtischen und dörflichen Leben und an gemeinsamen Projekten. Sie ist mit kommunalen Gremien vernetzt und über den Kirchenkreis mit den örtlichen Entscheidungsträgern im Gespräch. Wir suchen „der Stadt Bestes“ (Jeremia 29,7), weil uns die Menschen vor Ort am Herzen liegen und wir ein Teil davon sind.

Im Rahmen ihrer Möglichkeiten ist die Gemeinde bemüht, auch über den regionalen Tellerrand hinauszuschauen und sich punktuell sozialen und gesellschaftspolitischen Themen zu widmen.

5.9 Ökumene pflegen

Sowohl das ökumenische Leben vor Ort als auch die großen theologischen Fragen der Ökumene haben ihren festen Platz im Gemeindeleben. Es gibt ökumenische Kreise, Chöre und Projekte und zahlreiche ökumenische Begegnungen im Laufe eines Jahres. Allerdings stoßen manche ökumenische Anliegen auch an Grenzen. Unsere gemeindlichen Bemühungen gehen daher vor allem in die Richtung, Vorhandenes wertzuschätzen und zu stärken.

5.10 Diakonie leben

Als Gemeinde sind wir dankbar, dass wir durch den Diakonie Gütersloh e.V. einen starken diakonischen Schwerpunkt in unserem Kirchenkreis mit zahlreichen Beratungs-, Hilfs- und Pflegeeinrichtungen und eine funktionierende Diakoniestation vor Ort haben. Wir möchten allerdings diese wichtige Aufgabe christlichen Lebens nicht nur delegieren. Als Gemeinde und als einzelne sehen wir unsere diakonische Verantwortung und möchten sie wahrnehmen. Es gilt, sich gegenseitig in der Gemeinde zu sehen und sich auf unkomplizierte Weise zu unterstützen. An vielen Stellen geschieht das bereits. Unser Ziel ist es, diese gute Kultur des fröhlichen und selbstverständlichen Helfens und entspannten Annehmens zu stärken und auszubauen.



6. Konkrete Umsetzung

6.1 Neue Schwerpunkte und Projekte

Folgende Projekte wollen wir in der Gemeindegarbeit in den nächsten Jahren gezielt angehen bzw. intensivieren:

- Jährliche Familienfreizeiten,
- übergreifende Bibeltage für alle Generationen,
- intensivierte Besuchsdienste,
- verstärkte und professionalisierte Öffentlichkeitsarbeit.

6.2 Strukturen zur Evaluation

Um die Umsetzung der Konzeption zu begleiten und eventuell Korrekturen am Konzept vorzunehmen, werden sich das Presbyterium und auch die Konzeptionsgruppe damit einmal im Jahr ausführlich beschäftigen. Anregungen aus der Gemeinde können immer an das Presbyterium gerichtet oder auf der jährlichen Gemeindeversammlung angesprochen werden.

7. Schlusswort

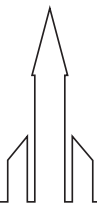
*„Das Leben ist nicht ein Frommsein,
sondern ein Frommwerden,
nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden,
nicht ein Sein, sondern ein Werden,
nicht eine Ruhe, sondern eine Übung.
Wir sind´s noch nicht, wir werden´s aber.
Es ist noch nicht getan oder geschehen,
es ist aber im Gang und im Schwang.
Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg.
Es glüht und glänzt noch nicht alles,
es reinigt sich aber alles.“*

Martin Luther

Als Evangelische Kirchengemeinde Friedrichsdorf
sind wir fröhlich und geordnet auf dem Weg,
gestärkt durch Gottes Wort,
Welt und Himmel im Blick.







Ev. Kirchengemeinde Friedrichsdorf
Brackweder Straße 25 a | 33335 Gütersloh
Tel. 0 52 09/98 08 14
info@ev-kg-friedrichsdorf.de

Pfarrerinnen Dorothee Antony
Tel. 0 52 41 /7 54 85
dorothee.antony@ev-kg-friedrichsdorf.de
Pfarrer Volker Walle
Tel. 0 52 09 /9 17 68 18
volker.walle@ev-kg-friedrichsdorf.de